

# netzwerk zukunftsraum land



ZEITSCHRIFT FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

LE 14-20

## Die Region als Handlungsebene stärken

*Ergebnisse aus dem ÖROK-Projekt*

## Smart Villages

*Eckpfeiler eines neuen EU-Konzepts*

## Smart Farming

*Was (wirklich) möglich ist*

## Gemeinsame Ideen testen und umsetzen

*Maschinenring-Cluster  
fördert die Zusammenarbeit*

www.zukunftsraumland.at



Netzwerk Zukunftsraum Land wird finanziert von Bund, Ländern und Europäischer Union

Österreichische Post AG / MZ 16Zo40734 M  
ARGE Vernetzungsstelle LE 14-20, Schauflergasse 6, 1015 Wien  
Retouren an Postfach 100, 1350 Wien

 Bundesministerium  
Landwirtschaft, Regionen  
und Tourismus

 LE 14-20  
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer  
Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des  
ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in  
die ländlichen Gebiete.



Heumilch

EINFACH URGUT.

Heumilch schmeckt,  
weil so viel Artenvielfalt  
in ihr steckt.

Traditionelle Heuwirtschaft fördert durch ihre nachhaltige Wirtschaftsweise die Artenvielfalt auf Wiesen, Weiden und Almen. So genießen Heumilchkühe im Sommer viele frische Gräser und Kräuter sowie schmackhaftes Heu im Winter. Gleichzeitig wird wertvoller Lebensraum für Bienen und Schmetterlinge erhalten. Vergorene Futtermittel sind bei dieser jahrhundertealten Tradition strengstens verboten. Mehr darüber, warum Heumilch *urgut zur Natur* ist, unter [heumilch.com](http://heumilch.com).

Ausgezeichnet als „garantiert traditionelle Spezialität“

Urgut  
zur  
Natur!

Mehr auf [heumilch.com](http://heumilch.com)

GARANTIERT GENTECHNIKFREI\* UND SILAGEFREI  
\* Laut Definition des Österreichischen Lebensmittelkodex für gentechnikfrei erzeugte Lebensmittel

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

Bundesministerium  
Landwirtschaft, Regionen  
und Tourismus

LE 14-20  
Erwählung bis zum September 2020

Europäische  
Landwirtschaftspolitik für  
die Entwicklung der  
ländlichen Räume  
Hier investiert Europa in  
die ländlichen Gebiete

## Heumilch-Informationskampagne

Auf 3000 Plakatstellen, in einer Vielzahl von Zeitungsanzeigen sowie auch online und auf Social-Media-Plattformen wurden und werden die Konsumentinnen und Konsumenten im heurigen Sommer und Herbst auf Heumilch aufmerksam gemacht. Der Schwerpunkt der aus dem Programm LE 14–20 unterstützten Kampagne liegt auf der Bekanntmachung der traditionellen Wirtschaftsweise. Die im Jahr 2004 gegründete ARGE Heumilch organisiert inzwischen mehr als 500 Millionen Kilogramm Milch (15 Prozent der österreichischen Milchmenge), die von ca. 8000 Heumilchbetrieben erzeugt und von rund 80 Verarbeitern zu höheren Preisen vermarktet werden. Aufgrund der aufwendigeren Produktion beträgt der Zuschlag für Heumilch fünf bis sieben Cent je Kilo. Die besondere Wirtschaftsweise wurde 2016 mit dem EU-Gütesiegel „garantiert traditionelle Spezialität“ (g. t. S.) ausgezeichnet.

## INHALT

- 02\_ *Heumilch-Informationskampagne // Inhalt // Aus der Praxis der Netzwerkarbeit*
- 03\_ *LE konkret // Geleitwort // Europäischer Preis für österreichisches LEADER-Projekt*
- 04\_ *Regionales Handeln im nationalen Interesse*
- 05\_ *Smart Villages: Eckpunkte eines neuen EU-Konzepts*
- 06\_ *Die Umsetzung des Smart-Village-Konzepts in Österreich 2021–2027*
- 07\_ *Smart-Rural-Prozess in 16 europäischen Ländern: Steirische Gemeinde Stanz mit dabei*
- 08/09\_ *Smart Villages: Zehn Beispiele aus Österreich und Deutschland*
- 10/11\_ *Die EU-Biodiversitätsstrategie 2030 // Die Ziele der EU-Biodiversitätsstrategie*
- 12/13\_ *Standpunkte: Wie wird die digitale Herausforderung auf dem Land bewältigt?*
- 14\_ *Smart Farming: Was (wirklich) möglich ist*
- 15\_ *Was die Innovation-Farm-Standorte Raumberg-Gumpenstein, Wieselburg und Mold bieten*
- 16\_ *Maschinenring-Cluster fördert Zusammenarbeit auf dem Land*
- 17\_ *Die zwölf Projekte des Maschinenring-Clusters // Einblick in ausgewählte Projekte*
- 18/19\_ *Expertinnen- und Expertenforum: Smart Villages: Wie wird ein Dorf intelligent?*
- 20\_ *Europa // Demnächst // Impressum*

## Aus der Praxis der Netzwerkarbeit

Der Verlauf der COVID-Pandemie stellt die Abhaltung größerer Veranstaltungen auch in den nächsten Monaten in Frage. Was die Arbeit der Vernetzungsstelle anlangt, sind davon vor allem die LEADER-Jahrestagung und die Netzwerk-Jahreskonferenz, beide am 23. November in Salzburg, betroffen. Die Durchführung der Veranstaltungen ist aufgrund der bisherigen Erfahrungen mit Onlinekonferenzen grundsätzlich gewährleistet, auch wenn insbesondere der Vernetzungscharakter bei digitalen Formaten nicht so stark ausgeprägt ist wie bei einer physischen Umsetzung.

Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen, dass vor allem die Distanzunabhängigkeit der digitalen Angebote positiv aufgenommen wird, was sich an der Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, deren Zusammensetzung und Herkunft (angrenzendes Ausland) ablesen lässt. Im Rahmen der Selbstevaluierung der Netzwerkarbeit werden wir diesem Aspekt besonderes

Augenmerk widmen. Nach derzeitiger Beurteilung erscheint es unabhängig von COVID 19 sinnvoll, zukünftig im Netzwerk vor allem die kürzeren Formate verstärkt online anzubieten.

Bei jeder Veranstaltung ist aber abzuwägen, ob es um reinen Wissenstransfer geht oder ob die Vernetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Mittelpunkt stehen soll. Leider schränkt die Pandemie die Methodenauswahl beträchtlich ein.

Was uns die Krise jedenfalls deutlich vor Augen geführt hat, ist die Bedeutung digitaler Kompetenzen. Diese zu fördern wird eine zentrale Aufgabe der nächsten Jahre sein. Die Netzwerk-Jahreskonferenz 2020 wird sich diesem Thema daher mit einem speziellen Schwerpunkt widmen.

*Ihr Netzwerkteam: Karl Bauer // Luis Fidschuster // Michael Fischer // Georg Keuschnigg // Gertraud Leimüller // Gerald Pfiffinger // Johanna Rohrhofer*

## LE konkret ✨

### Alles neu: Kremstaler Winzerhof startet durch

Mit einem zweijährigen Investitionsprogramm hat der Winzerhof Dürauer im niederösterreichischen Kremstal neu durchgestartet. In einer Betriebsgemeinschaft managen Josef und Sabrina Dürauer den Weinbaubetrieb mit Wein, Säften und Edelbränden, Heurigenlokal, Direktvermarktung und Beherbergung. Die aus dem Programm LE 14-20 finanziell unterstützte Modernisierung umfasst die Errichtung und Erneuerung von Gästezimmern und Heurigenlokal, Maschinenhalle sowie Reservekeller mit Verkostungsraum. [www.winzerhof-duerauer.at](http://www.winzerhof-duerauer.at)



Auch der Heurige des Weinbaubetriebs Dürauer wurde im Rahmen eines Investitionsprogrammes erneuert.

### GIS-ELA: Präzisionslandwirtschaft auch für Kleinbetriebe erschließen

Die Nutzung der Techniken der Präzisionslandwirtschaft trägt zu Effizienzsteigerung und Ökologisierung der landwirtschaftlichen Produktion bei. Mit dem Projekt „GIS-ELA“ sucht die Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt Francisco Josephinum gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Niederösterreich nach Wegen, diese neuen Anwendungen verstärkt auch auf Kleinbetrieben und Teilflächen einzusetzen, um damit Erträge und Betriebsmittelaufwand zu optimieren.

[www.zukunftsraumland.at/projekte/1940](http://www.zukunftsraumland.at/projekte/1940)

### Beispiel Drohnen: Onlineveranstaltungen bewähren sich

In den Monaten Mai und Juni führte das Netzwerk Zukunftsraum Land eine Einführungsveranstaltung, vier Webinare und zwei Farminare zum Thema „Einsatz von Drohnen in der Land- und Forstwirtschaft“ durch. 745 Personen nahmen insgesamt teil, weitere 674 Personen nutzten die YouTube-Aufzeichnungen (Stand: 10. September 2020). Dem regen Interesse nach zu urteilen haben sich im konkreten Fall die Onlineangebote als Veranstaltungsformat bewährt.

[www.zukunftsraumland.at/video](http://www.zukunftsraumland.at/video)

### Europäischer Preis für oberösterreichisch-salzburgisches LEADER-Projekt

Mit dem Projekt „FUMObil“ hat die oberösterreichisch-salzburgische LEADER-Region Fuschlsee-Mondseeland den europäischen „Rural Inspiration Award 2020“ in der Kategorie Klimawandelanpassung gewonnen. Die Jury hob die umfassende Analyse als Basis dieses Projekts sowie die Verbindung nachhaltiger und sozialer Mobilitätslösungen hervor (siehe auch Seite 9). Netzwerk Zukunftsraum Land gratuliert herzlich! Alle Informationen zu dem Preis finden Sie hier: [https://enrd.ec.europa.eu/news-events/news/rural-inspiration-awards-2020-meet-winners\\_de](https://enrd.ec.europa.eu/news-events/news/rural-inspiration-awards-2020-meet-winners_de).



Die Verantwortlichen für das Projekt FUMObil freuen sich über die europäische Auszeichnung (von links): Stefanie Mayrhauser, Julia Soriat-Castrillón und Günther Penetzdorfer.



## Geleitwort

### Solide finanzielle Basis für österreichischen GAP-Strategieplan

Nach vielen Monaten der Verhandlungen konnte nun eine Einigung über den eu-Finanzrahmen für die nächste Periode erzielt werden. Nach einem anfänglichen Minus steht nun ein Plus vor den Budgets für die Landwirtschaft und die ländlichen Räume. Damit haben wir für die kommenden Jahre eine solide Basis für die Erstellung des österreichischen Strategieplans im Rahmen der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP), der die Landwirtschaft und die ländlichen Regionen ein gutes Stück weiterbringen soll.

Die covid-Krise hat die Land- und Forstwirtschaft und die ländlichen Regionen in vielerlei Hinsicht enorm gefordert. Sie hat aber auch gezeigt, dass sich die bisherigen Anstrengungen gelohnt haben. Der Beitrag der heimischen Land- und Forstwirtschaft sowie einer gut funktionierenden Wertschöpfungskette war für die nationale Versorgungssicherheit unerlässlich.

Es freut mich auch, dass unser Netzwerk Kulinarik volle Fahrt aufgenommen hat. Mit dem Gütesiegel „AMA Genuss Region“ konnte ein starkes Zeichen für mehr Regionalität in der Direktvermarktung, bei den Manufakturen, aber auch bei den Gastronomiebetrieben geschaffen werden. Die größere Nachfrage nach regionalen Produkten hat die Kreativität auf den Höfen, in den Verarbeitungsbetrieben sowie in der Gastronomie weiter gestärkt und zu vielen neuen, auch digital unterstützten Vertriebslösungen geführt. Das Programm für ländliche Entwicklung bietet dafür geeignete Unterstützungsmöglichkeiten, die wir auch in der neuen Periode entsprechend nutzen wollen.

#### Elisabeth Köstinger

Bundesministerin für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus

## Regionales Handeln im nationalen Interesse



*Im Herbst 2020 präsentiert die Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) die Ergebnisse des Projekts „Die regionale Handlungsebene stärken“. Der Bericht betont die österreichweit steigende Bedeutung regionaler Kooperationen. Die Region ist als Partner sowohl bei der Umsetzung von Top-down-Politiken des Bundes beziehungsweise der Länder als auch beim Eingehen auf interkommunale Bottom-up-Bedarfe der Gemeinden offensichtlich verstärkt gefragt.* **Roland Arbter**

Warum gibt es angesichts der subsidiär ausdifferenzierten Aufgabenverteilung im föderalen Staatsaufbau Österreichs (government) einen zusätzlichen Bedarf für eine regionale Handlungsebene (regional governance)? Bedarf es neben den regionalräumlich wirksamen Fachpolitiken, den integrativen Raum- und Regionalpolitikanalysen in den Bundesländern und der ausgeprägten Gemeindeautonomie tatsächlich zusätzlicher Kooperationsformate auf einer geografischen Flughöhe zwischen Landesebene und Einzelgemeinde? Die österreichische Antwort ist bekannterweise ein eindeutiges Ja – ein Ja, das auch inkludiert, dass die Wege zur Stärkung der regionalen Zusammenarbeit in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich sind und dass es kein über alle Regionen einheitlich stülplbares Modell geben kann, sondern der Kontext vor Ort eine zentrale Rolle bei der Wahl des jeweiligen Entwicklungspfades spielen muss.

Die aktuelle ÖROK-Studie zeigt die immense Vielfalt der in der Praxis stattfindenden Formen regionaler Kooperation und deren Veränderung in den letzten 7 bis 8 Jahren. Das Spektrum beinhaltet Stadtregionen, funktionalräumliche Groß- und Kleinregionen, Stadtumlandregionen, förderungsprogramminduzierte und thematische Regionen ebenso wie grenzüberschreitende

Euregios. Das ÖROK-Projekt versteht sich nicht als Evaluierungsprojekt. Nichtsdestotrotz wurde eine (rund 17 Seiten umfassende) *Gemeinsame Haltung zur Stärkung der stadtregionalen und regionalen Handlungsebene* erarbeitet und österreichweit anwendbare Leitsätze für das Funktionieren der regionalen Handlungsebene formuliert, so zum Beispiel:

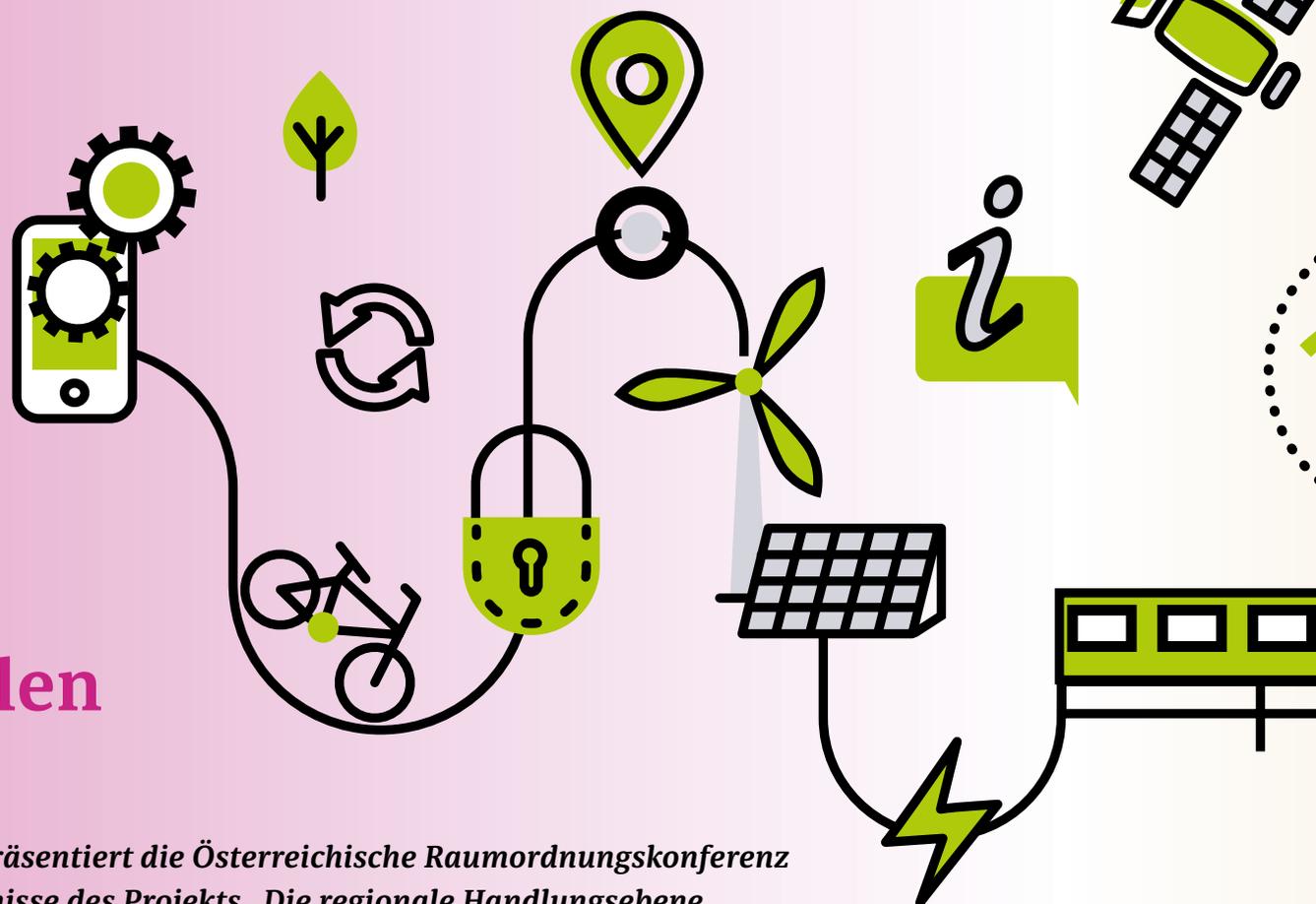
- Für die regionale Handlungsebene ist Kooperation auf Augenhöhe mit vielen Institutionen und Akteurinnen und Akteuren sowohl vertikal als auch horizontal das zentrale Handlungsprinzip.
- Die Kombination von Selbststeuerung (bottom up) und Kontextsteuerung (top down) ist der Schlüssel zum Erfolg, der Umgang mit der Komplexität nach innen und der Notwendigkeit eines klaren Auftritts nach außen eine ständige Herausforderung.
- Das Management von Regionen ist eine komplexe Aufgabe, die einer ausreichenden Personalausstattung und Qualifizierung der Akteurinnen und Akteure bedarf.

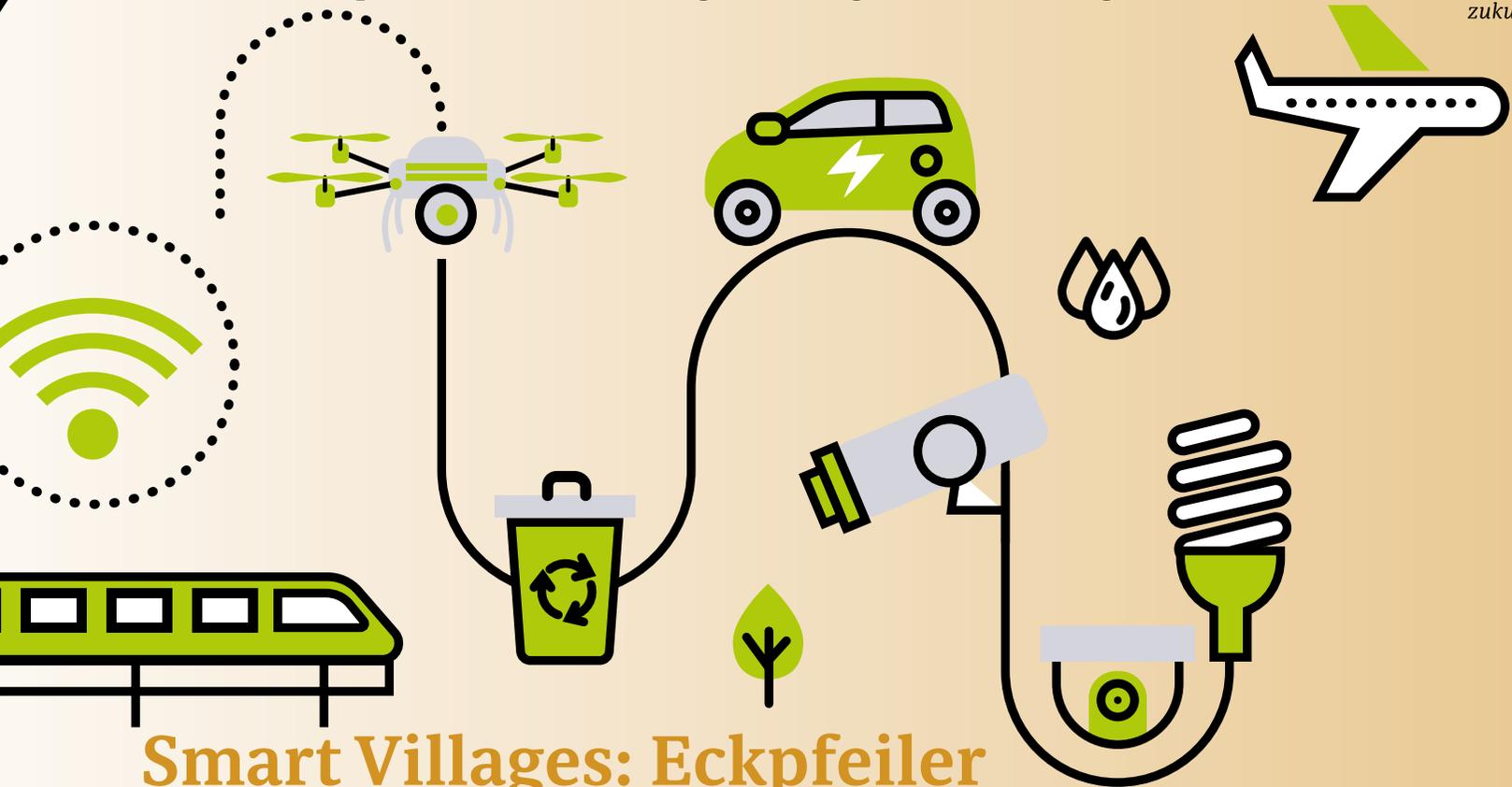
Im ÖROK-Projekt wird die Region als eigenverantwortlicher Akteur beziehungsweise als System von Akteurinnen und Akteuren verstanden, der beziehungsweise das eigene regionale Entwicklungsansprüche ausarbei-

tet und vertritt. Gemäß dem Prinzip der *Kooperation auf Augenhöhe* wird die Region auch als Partner für die effektive Umsetzung von Fachpolitiken der Bundes- und Landesebene positioniert, wobei grundsätzlich kein Bedarf an einer Vorabbeschränkung möglicher Kooperationsthemen gesehen wird. Es ist jeweils situativ auszuloten, welche Fragestellungen im nationalen Interesse effektiver gemeinsam mit regionalen Akteurinnen und Akteuren umgesetzt werden können. In diesem Sinn werden erste Perspektiven aufgezeigt, die unter anderem in die Vorbereitung der EU-Programme 2021–2027 einfließen werden und Orientierung in der aktuellen Corona-Zeit bieten können.

Abschließend: Dem Leitspruch „Regionen sind auch (nur) Menschen!“ folgend versuchte das ÖROK-Projekt, die im Bereich der Regionalentwicklung tätigen Personen wertschätzend vor den „nationalen Vorhang“ zu holen. Die Motivation und Qualifikation der im regionalen Management tätigen Menschen bleiben österreichweit ein zentraler Erfolgsfaktor der regionalen Handlungsebene. ●

**Roland Arbter** ist Mitarbeiter im Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus, Abteilung V/5 – Koordination Regionalpolitik und Raumordnung.





## Smart Villages: Eckpfeiler eines neuen EU-Konzepts



**Im Frühling 2017 veröffentlichten die EU-Kommissare für Landwirtschaft, Regionalpolitik und Mobilität eine ressortübergreifende Initiative unter dem Titel „EU Action for Smart Villages“. Begründet durch die Ergebnisse der Cork 2.0 Konferenz 2016 sollten mit diesem neuen Fokus die Unterschiede zwischen Land und Stadt im Bereich Digitalisierung und neue Technologien verringert werden. Michael Fischer**

Was „Smart Villages“ konkret sind, konnte zum damaligen Zeitpunkt allerdings nur grob skizziert werden. So lancierte die Kommission als eine der ersten Aktivitäten ein Pilotprojekt zu „Smart Eco-Social Villages“ – unter anderem mit dem Ziel, eine klarere Definition anzubieten. Auch die Europäische Vernetzungsstelle für ländliche Entwicklung (ENRD Contact Point) begann zu dieser Zeit, sich unter internationaler Beteiligung mit dem Konzept zu beschäftigen. Betrachtet man deren Erkenntnisse zusammengefasst, lassen sich Smart Villages grob als *Gemeinschaften in ländlichen Gebieten (unbestimmter Größe) charakterisieren, die eigeninitiativ auf Basis einer individuellen Strategie unter Beteiligung der Bevölkerung innovative Lösungen entwickeln, um ihre Resilienz zu erhöhen sowie wirtschaftliche, soziale und/oder Umweltbedingungen zu verbessern.*

Bis hierhin wäre der Ansatz aus österreichischer Sicht nicht bahnbrechend neu gewesen, gab es doch etablierte Initiativen wie die Lokale Agenda 21 oder LEADER, die genau nach diesen Prämissen arbeiteten. Ein Unterschied lag jedoch darin, *das Potenzial von Digitalisierung aktiv zu nutzen.* Dabei ist es aber nicht Digitalisierung per se, welche die „Smartness“ ausmacht, sondern ein intelligentes Kombinieren mit anderen Entwicklungsfaktoren. Deutlicher wird dies in der Abgrenzung zu „Smart Cities“.

Als deren ländliches Pendant sieht man sich nämlich nicht, wie an anderer Stelle deutlich wird. Smart Cities assoziiert man vorrangig mit „harten“ technischen Lösungen wie der Verbesserung städtischer Funktionen durch Nutzung von Messdaten und Verknüpfung digitaler Technologien. Die Smartness von Smart Villages kennzeichnen im Vergleich neue soziale Netzwerke und Kooperationen entlang von Wertschöpfungsketten sowie zwischen öffentlichen, wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren. Zusätzlich bedeutet Smartness in diesem Fall ein Hin ausdenken über die Grenzen der jeweiligen Gemeinschaft, das heißt, national und international aktiv Partnerschaften mit anderen Gemeinden und Städten zu suchen.

Doch wie kommt es nun zu mehr solcher smarten Ansätze auf lokaler Ebene?

Ein spezifischer Förderansatz auf EU-Ebene wurde bislang noch nicht angeboten. Die Kommission baut hingegen vielmehr auf die Nutzung bestehender Finanzierungsinstrumente wie LEADER/CLLD oder die Europäische Innovationspartnerschaft „Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit“ (EIP-AGRI), die über den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und/oder den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) umgesetzt werden. Somit liegt es unter anderem an den Mitgliedstaaten, ob und in welcher Intensität sie Smart Villages in der künftigen Programmperiode auf die Agenda setzen. ●

**Michael Fischer** ist Mitarbeiter von Netzwerk Zukunftsraum Land, Bereich Basisdienstleistungen, LEADER und Regionalentwicklung.

Der ENRD Contact Point bietet zum Thema Online umfassende Informationen auf dem „Smart Village Portal“:

[https://enrd.ec.europa.eu/smart-and-competitive-rural-areas/smart-villages/smart-villages-portal\\_de](https://enrd.ec.europa.eu/smart-and-competitive-rural-areas/smart-villages/smart-villages-portal_de)

Alle Präsentationen der digital abgehaltenen Konferenz zum Thema

Smart Villages vom 26. Mai 2020 sind online abrufbar:

[www.zukunftsraumland.at/veranstaltungen/g620](http://www.zukunftsraumland.at/veranstaltungen/g620)



## Die Umsetzung des Smart-Village-Konzepts in Österreich 2021–2027



**Nahezu zeitgleich mit der Vorstellung der Initiative „EU Action for Smart Villages“ 2017 begann die Kommission ihre Vorbereitungsarbeiten für die neuen GAP-Verordnungen. Bereits im Verordnungsentwurf zum Strategieplan war das Thema „Smart Villages“ vorgesehen – unter anderem durch einen eigenen Ergebnisindikator. Wie eine Umsetzung in Österreich 2021–2027 aussehen kann, wird derzeit in einer der vierzehn Expertinnen- und Expertengruppen zur Erarbeitung des österreichischen GAP-Strategieplans diskutiert und erarbeitet. [Julian Gschnell](#)**

„Smart Village“ als Begriff ist relativ neu im Kontext der ländlichen Entwicklung. Klar ist, dass einige geförderte Initiativen und Projekte aus der Periode LE 14–20 (zum Beispiel aus LEADER) den Prinzipien von Smart Villages folgen, diese aber bisher nicht so genannt wurden. Hier liegt sicherlich auch eine Chance, spannenden Einzelprojekten in Zukunft mehr Sichtbarkeit zu geben und sie gezielter zu fördern.

Das europäische Smart-Village-Konzept lässt viel zu. In der Praxis können und werden Smart Villages quer durch Europa, aber auch innerhalb Österreichs sehr stark variieren. Es gibt kein „One-size-fits-all“-Modell. Daher geht es auch darum, das Konzept an die österreichischen Bedürfnisse angepasst umzusetzen.

Als Grundsatz steht fest, dass keine neuen Strukturen geschaffen, sondern an Bestehendem angeknüpft werden soll. Für Smart Villages bedarf es einer aktiven Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern sowie der Zivilgesellschaft, die in Kooperation

mit Behörden oder Unternehmen lokalen Herausforderungen neu begegnen wollen und dafür die erforderliche Vision von Veränderung besitzen. Thematisch arbeitet ein Smart Village eher integriert, holistisch und nicht monothematisch. Es geht also vorrangig um eine ganzheitliche Problembetrachtung und die Entwicklung passender, auf den lokalen Kontext bezogener neuer Lösungen. Dies wirkt sich auch indirekt auf die Größe eines Smart Village aus. Obwohl die Europäische Kommission keine Minimal- oder Maximalgröße vorgibt, werden Größengrenzen da relevant, wo direkte Beteiligung und Engagement nicht mehr möglich sind.

LEADER bietet sich aufgrund der Ähnlichkeit der Methoden sowie der Nutzung von Synergien und in den Gemeinden verwurzelten Umsetzungsstrukturen natürlich zu allererst als Basis für die Realisierung von Smart Villages im Rahmen des GAP-Strategieplans an. Für die Regionen ist das integrierte Bearbeiten von Inhalten und Themen durch einen frischen Fokus auf

neue Technologien und Digitalisierung ein Gewinn – gerade in Zeiten der Bewältigung der COVID-Krise.

Die lokalen Aktionsgruppen können sich des Smart-Village-Konzepts bedienen und es thematisch beispielsweise über Schirmprojekte umsetzen. Auch eine Konzentration der bisherigen Dorferneuerungsförderung in Richtung Stärkung von Orts- und Stadtkernen und Bekämpfung der zunehmenden Leerstände und der daraus resultierenden Probleme ist als Form der Implementierung des Smart-Village-Konzepts in Diskussion. Regionale Innovationsökosysteme könnten auf Basis eines Multi-Actor-Ansatzes speziell für Kleinst- und Kleinunternehmen in ländlichen Gebieten ebenso ein Baustein für die Umsetzung von Smart Villages sein. Die Diskussion bleibt in jedem Fall spannend. ●

**Julian Gschnell** ist Mitarbeiter des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus, Abteilung V/6 – Innovation, lokale Entwicklung und Zusammenarbeit.



*Steirische Gemeinde Stanz mit dabei:*

## 16 Gemeinden aus 16 EU-Ländern starten Prozess „Smart Rural 21“



Edina Ocsko (links)  
und Anna Parizan

**Mit „Smart Rural 21“ hat die Generaldirektion Landwirtschaft (GD AGRI) der Europäischen Kommission 2019 ein Projekt auf den Weg gebracht, mit dem das Konzept der „Smart Villages“ in einem zweieinhalbjährigen Prozess vorangetrieben werden soll. Michael Fischer von Netzwerk Zukunftsraum Land sprach darüber mit Edina Ocsko und Anna Parizan aus dem internationalen Projektteam.**

### **Was ist der Hintergrund dieses Smart-Village-Projekts der EU?**

Die Europäische Kommission (GD AGRI) hat 2019 ein Projekt mit dem Titel „Preparatory Action on Smart Rural Areas in the 21<sup>st</sup> Century“ ausgeschrieben. Das Projekt „Smart Rural 21“, wie wir es nennen, ist Teil einer Reihe von EU-Initiativen, um das Konzept der Smart Villages in den ländlichen Gebieten Europas bekannt zu machen. Im Rahmen der zweieinhalbjährigen Laufzeit soll das Projekt die Entwicklung und Umsetzung von Strategien in ausgewählten Gemeinden beziehungsweise Gemeindegemeinschaften (villages) in ganz Europa unterstützen und auf der Grundlage dieser Erfahrungen Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Politikgestaltung erarbeiten. Ein internationales Konsortium hat den Auftrag zur Umsetzung erhalten.

### **Wie wurden die Pilot-Villages ausgewählt?**

Beim Auswahlprozess entschieden wir uns für eine offene Ausschreibung in ganz Europa, und das Interesse war groß. Wir erhielten 734 Bewerbungen aus 25 EU-Mitgliedstaaten und dem Vereinigten Königreich. In einem sehr anspruchsvollen Auswahlverfahren erhielten 16 Villages aus 16 Mitgliedsländern schließlich den Zuschlag. Darunter auch das österreichische Stanz im Mürztal.

### **Die aktive Arbeit in den Pilot-Villages ist auf ein Jahr angelegt. Was genau soll da passieren?**

Im ersten halben Jahr entwickelt jedes Village eine Strategie. Dem folgt ein sechsmonatiger Umsetzungs-

prozess mit Unterstützung durch das Kernteam nationaler und internationaler Expertinnen und Experten. Parallel dazu entwickeln wir die Onlineplattform [www.smartrural21.eu](http://www.smartrural21.eu), um Interessierten Werkzeuge und Inspirationen für Strategieentwicklung und -umsetzung zur Verfügung zu stellen. Interessierte Akteurinnen und Akteure können die Reise der Pilot-Villages auf der Onlineplattform verfolgen. Der Austausch zwischen den Pilot-Villages ist ebenfalls ein wichtiges Element des Projekts.

### **Können sich die nicht ausgewählten Dörfer in irgendeiner Weise beteiligen?**

Es war uns sehr wichtig, andere interessierte Villages nicht zurückzulassen. Deshalb haben wir einen sogenannten „Come along!“-Prozess ins Leben gerufen, der es diesen Villages ermöglicht, die Arbeit der Pilot-Villages mitzuverfolgen und ihre Strategien im gleichen Tempo zu entwickeln und mit Unterstützung und den bereitgestellten Tools umzusetzen. Derzeit haben sich mehr als 150 Dörfer für den „Come along!“-Prozess angemeldet. Leider können wir diesen Dörfern nicht die gleiche maßgeschneiderte Einzelunterstützung bieten, aber wir werden versuchen, alles zu tun, um so viele wie möglich einzubinden.

Wir bieten regelmäßige Updates und Informationen über das Projekt nicht nur über die Onlineplattform, sondern auch über Twitter und Facebook (#SmartRural21). Wir möchten alle Interessierten ermutigen, die Reise der Pilot-Villages zu verfolgen und sich zu engagieren. ●



Smart Villages:



# Zehn Beispiele aus Österreich und Deutschland

**Im Mai 2020 hat das Netzwerk Zukunftsraum Land eine Veranstaltung unter dem Titel „Smart Villages – Innovation und Digitalisierung als Chance für ländliche Räume“ ausgerichtet. Zehn „smarte“ Projekte aus Österreich und Deutschland wurden dabei in den Mittelpunkt gestellt. Smart bedeutete dabei nicht automatisch „digital“, sondern ist nach Definition der Europäischen Union auch im Sinn von intelligenter Bürgerinnen- und Bürger-einbindung oder intelligenter Zusammenarbeit zwischen den Akteurinnen und Akteuren zu verstehen.**



## Dorf Uni 2.0: Die smarte Bildungsinstitution am Land

Was Bildungsangebote betrifft, sind ländliche Räume gegenüber Städten oft benachteiligt. Die Initiative Dorf Uni 2.0 nimmt dieses Problem durch die Nutzung digitaler Technologien in Angriff. Im Rahmen der Dorf Uni 2.0 werden Bildungsveranstaltungen mithilfe von Videokonferenztechnologie aufs Land gebracht, Bildung als gemeinschaftliches Event inszeniert und die Vernetzung von Lernenden ermöglicht. Besonderes Augenmerk liegt auf der professionellen Begleitung der diversen Stakeholder. So wird nicht nur das Bildungsangebot am Land erweitert, sondern Dörfer können sich zu regelrechten „Kompetenzzentren“, „Themendörfern“ oder „Reallabors“ in spezifischen Themenbereichen entwickeln. Auf diese Weise kann sichergestellt werden, dass ländliche Räume in Bezug auf Bildungsmöglichkeiten gleichwertige Lebensräume werden. [www.dorfuni.at](http://www.dorfuni.at)

## Computeria Tirol: Ein Netzwerk von Lern- und Begegnungsorten für ältere Menschen

Computeria Tirol umfasst mehr als 50 Standorte in kleineren und größeren Gemeinden Tirols. Die „Computerias“ verstehen sich als Kombination digitaler Weiterbildungsmöglichkeiten und sozialer Treffpunkte und verbinden somit auf smarte Weise die Online- mit der Offlinewelt. Ziel der Computerias ist es, Seniorinnen und Senioren dabei zu unterstützen, die zunehmenden Herausforderungen der digitalen Ära zu meistern, und sie zu ermuntern, neue Medien zu nutzen, um beispielsweise mit der Familie in Kontakt zu bleiben. Darüber hinaus dienen Computerias als Begegnungsorte, an denen neue Bekanntschaften geschlossen und gepflegt werden können. Das Netzwerk wird als eines der größten Freiwilligenprojekte Tirols von einer Gruppe von zirka 300 ehrenamtlich tätigen Personen umgesetzt. [www.computerias-tirol.at](http://www.computerias-tirol.at)

## Smart Village Mühlviertler Kernland

Das Projekt für Raumplanung und Siedlungsgestaltung „Smart Village Mühlviertler Kernland“ formiert sich auf Basis eines Grundstücks in Götschka/Neumarkt im Mühlkreis. Das Projekt verfolgt das Ziel, passgenaue Empfehlungen für generationengerechte Siedlungsentwicklung am Land zu erarbeiten. Durch einen partizipativen Prozess wird darauf geachtet, alle relevanten Personen beziehungsweise Personengruppen zu involvieren und alle für die Siedlungsentwicklung relevanten Themen anzusprechen. Identifiziert wurden fünf Themen: Nutzung und Raumkonzepte; Beteiligung; Finanzierung und Rechtsform; Gemeinschaft und Individualität; Mobilität am Land; Ver- und Entsorgung; Energie und Materialien. Die Ergebnisse des Prozesses können auf weitere Raumentwicklungsprojekte in anderen Regionen und Gemeinden übertragen werden. [www.smartvillage.or.at](http://www.smartvillage.or.at)

## Sommertourismuskonzept Pongau: Nachhaltigkeit und Klimawandelanpassung

Das Bewusstsein für Klimaschutz, Klimawandelanpassung und Nachhaltigkeit steigt in der Bevölkerung stark an: Für Gäste in den Tourismusregionen wird es immer relevanter, das Klima zu schützen und klimabewusst zu handeln. Das Projekt „Sommertourismus Pongau“ verfolgt das Ziel, Touristikerinnen und Touristiker zur aktiven Gestaltung eines klimafreundlichen Tourismus anzuregen. Durch Handlungsempfehlungen und das Aufzeigen von Best-Practice-Beispielen werden sie unter anderem dazu motiviert, selbst innovative Angebote und Produkte zu entwickeln. So werden Alleinstellungsmerkmale geschaffen, Wege zum erfolgreichen Ganzjahrestourismus eröffnet und die Positionierung als nachhaltige Region gefördert. Dabei soll nicht nur den Erwartungen und Anforderungen der Gäste entsprochen, sondern auch das Bewusstsein der touristischen Partnerinnen und Partner entlang der Wertschöpfungskette gesteigert werden. Dadurch lässt sich auch sicherstellen, dass Dienstleistungen und Produkte künftig klimafreundlich und nachhaltig gestaltet werden. [www.klar.pongau.org/wp-content/uploads/2020/04/SuperKlima-Sommertourismuskonzept-3.pdf](http://www.klar.pongau.org/wp-content/uploads/2020/04/SuperKlima-Sommertourismuskonzept-3.pdf)



## Gelebte Inklusion am Loidholdhof

Der Green-Care-Betrieb Loidholdhof ist ein Bauernhof außerhalb von Sankt Martin im Mühlkreis, auf dem echte Inklusion gelebt wird. Der Hof dient als Arbeitsstätte für zirka 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die zum Teil aufgrund von geistigen oder körperlichen Beeinträchtigungen unterstützt werden. Die Landwirtschaft wird biologisch-dynamisch geführt, und in verschiedenen Werkstätten wird eine Vielzahl von hochwertigen Produkten hergestellt. Besonders ist die Gemeinschaft von betreuenden und betreuten Personen, die in unterschiedlichsten Wohnformen am Hof leben. Dabei stehen Personenzentrierung, der Erhalt der menschlichen Würde und die soziale Zugehörigkeit im Mittelpunkt. Alle Mitglieder der Gemeinschaft werden bestmöglich in alle Entscheidungsprozesse am Hof einbezogen. Dabei greift der Loidholdhof stark auf regionale sowie internationale Netzwerke zurück. [www.loidholdhof.at](http://www.loidholdhof.at)

## eNurse® hält Ärztinnen und Ärzten den Rücken frei

Die gesundheitliche Versorgung ländlicher Regionen stellt bereits heute eine große Herausforderung dar. Immer älter werdende Menschen mit häufig chronischen Erkrankungen und einem hohen Pflege- und Betreuungsbedarf stehen einem massiven Ärztinnen- und Ärztemangel gegenüber. Bevölkerung wie vorhandene Ärztinnen und Ärzte brauchen Unterstützung. Die Gesundheit Hochfranken GmbH und Co. KG im Landkreis Hof und Wunsiedel nimmt die Herausforderung mit ihrem Projekt „eNurse®“ an. Ärztinnen und Ärzte delegieren im Rahmen von eNurse® gewisse Aufgaben an qualifizierte medizinische Fachangestellte, die bei Hausbesuchen Patientinnen und Patienten medizinisch versorgen. Diese haben mehr Zeit für jede Patientin und jeden Patienten; wenn notwendig, nehmen sie digital Kontakt mit einer Ärztin oder einem Arzt auf. So müssen diese nur in Notfällen ihre Praxis verlassen. Das Projekt zeichnet sich durch die enge Zusammenarbeit mit der regionalen Ärzteschaft aus, wodurch gemeinsam die beste regionale Gesundheitsversorgung sichergestellt werden kann. [www.ugho.de/enurse](http://www.ugho.de/enurse)

## Nahversorgung neu gedacht: Digitale Dörfer

Die Nahversorgung mit Lebensmitteln in ländlichen Räumen, die noch vor wenigen Jahren über kleine Geschäfte und Dorfläden problemlos funktionierte, stellt heute eine Herausforderung dar. Im Rahmen des Projekts „Digitale Dörfer“ wird darum Nahversorgung neu gedacht. So ermöglicht es die Onlineplattform „BestellBar“ Einzelhändlerinnen und Einzelhändlern, ihre Produkte zu präsentieren und zu verkaufen; Bürgerinnen und Bürger können die Ware einfach abholen oder liefern lassen. Die Lieferung kann beispielsweise durch das regionale Service „LieferBar“ durchgeführt werden: So wird Nahversorgung neu verstanden und regional organisiert. Das Projekt wurde unter Einbeziehung der Bevölkerung erarbeitet, um sicherzustellen, dass das Serviceangebot bedarfsgerecht ist. „BestellBar“ und „LieferBar“ sind in mehreren Regionen im deutschen Bundesland Rheinland-Pfalz erfolgreich im Einsatz. [www.digitale-doerfer.de](http://www.digitale-doerfer.de)

## Genossenschaft „Bürgerbahnhof“ als regionales Zentrum

In der 22.000-Einwohner-Stadt Leutkirch in Baden-Württemberg lag das historische denkmalgeschützte Bahnhofsgebäude aus dem Jahre 1889 seit den 1970er-Jahren brach. Der Stadt fehlten jedoch lange die finanziellen Mittel und ein passendes Konzept, um den Bahnhof neu zu beleben. Ein engagierter Gemeinderat entwickelte schließlich die Idee, dass Bürgerinnen und Bürger ihren Bahnhof kaufen und sanieren. Sie sollten im Rahmen einer Bürger- und Heimatgenossenschaft Verantwortung für das historische Gebäude übernehmen, sowohl ideell als auch finanziell. Über 700 Bürgerinnen und Bürger erwarben den Bahnhof, um diesen als regionales Zentrum wiederzubeleben. Mittlerweile wurde das Projekt mehrmals ausgezeichnet, und deutschlandweit wurde das Konzept „Bürgerbahnhof“ mehrfach nachgeahmt. [www.leutkircherbuengerbahnhof.de](http://www.leutkircherbuengerbahnhof.de)

## Energieautarkie und lokale Wertschöpfung

Obwohl Energie größtenteils in ländlichen Räumen produziert wird, werden deren Bewohnerinnen und Bewohner nur selten direkt aus lokalen Energiequellen damit versorgt. Darum verfolgt das „Feldheim-Projekt“ das Ziel, Feldheim in Brandenburg nachhaltig und umweltschonend mittels einer direkten Stromleitung mit Strom aus dem lokalen Windpark sowie mit Wärme aus der lokalen Biogasanlage zu versorgen. Dafür wurde die notwendige Infrastruktur geschaffen sowie ein dorfeigenes Energieunternehmen unter der Leitung von Bürgerinnen und Bürgern gegründet. So kann Feldheim nun energieautark und nahezu fossilfrei mit Strom und Wärme versorgt werden. Darüber hinaus wurde die lokale Wertschöpfung durch Verwertung lokaler Agrarerzeugnisse sowie „Energietourismus“ durch das Neue-Energien-Forum Feldheim gestärkt. <https://nef-feldheim.info>

## FUMObil: Masterplan Zukunft der Mobilität

Die Mobilitätssysteme in der Region Fuschsee-Mondseeland (FUMO) sind nicht flächendeckend bedarfsgerecht. Der Anstieg des Individualverkehrs in der Region sowie daraus resultierende Umwelt- und Lärmbelastung sowie Staus sind Herausforderungen, denen sich das Projekt „FUMObil“ stellt. Ziel des Projekts ist es, den Bewohnerinnen, Bewohnern und Gästen künftig eine attraktive und umweltschonende Mobilität als Alternative zum motorisierten Individualverkehr auf Basis von Verbrennungsmotoren zur Verfügung zu stellen. Das Projekt „Masterplan Zukunft der Mobilität“ beschäftigt sich analytisch und praxisorientiert mit den entsprechenden Inhalten und dient als Grundlage und Anstoß für eine nachhaltige Entwicklung der Mobilität. Unter Einbindung aller relevanten Akteurinnen und Akteure, von der Regionalpolitik über Verkehrsverbünde bis hin zu Tourismusbetrieben, Schulen, Wirtschaftstreibenden und Privatpersonen wurden Studien und Konzepte für eine nachhaltige Mobilität aller 17 Gemeinden in der FUMO-Region entwickelt, die zum Teil bereits in die Praxis umgesetzt wurden. [www.regionfumo.at/fumobil](http://www.regionfumo.at/fumobil)



*Die EU-Biodiversitätsstrategie 2030:*

## Mehr Raum für die Natur in unserem Leben



**Die globalen Entwicklungen des letzten Jahrzehnts haben deutlich gemacht, dass den globalen Krisen – der Klimakrise, der Biodiversitätskrise, der COVID-19-Krise – nur global oder zumindest in einem umfassenden und großräumigen Zusammenhang etwas entgegengesetzt werden kann. Die EU-Biodiversitätsstrategie für 2030 „Mehr Raum für die Natur in unserem Leben“ ist eine der Antworten. Judith Drapela-Dhiflaoui**

Mit dem europäischen Grünen Deal<sup>1</sup> möchte die EU eine globale Vorreiterrolle im Erreichen international gesteckter Ziele einnehmen und zeigen, dass es nicht nur notwendig, sondern auch möglich ist, jetzt zu handeln. Die EU-Biodiversitätsstrategie für 2030<sup>2</sup> und die Strategie „Vom Hof auf den Tisch“<sup>3</sup> sind wesentliche Eckpfeiler des europäischen Grünen Deals. Die beiden am 20. Mai 2020 vorgestellten Dokumente sind Mitteilungen der EU-Kommission an die anderen europäischen Institutionen (vor allem den Europäischen Rat und das Europäische Parlament) und nehmen stark Bezug aufeinander, sind jedoch rechtlich nicht

bindend. In der Biodiversitätsstrategie wird in Kapitel 2.2 die Erarbeitung eines neuen EU-Plans zur Wiederherstellung der Natur für das Jahr 2021 angekündigt, der rechtsverbindlichen Charakter haben wird. Da die Ziele der Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ und zahlreiche Ziele der EU-Biodiversitätsstrategie mit der Nutzung von „Naturkapital“ durch die Land- und Forstwirtschaft zusammenhängen, auf die der größte Flächenanteil entfällt, hat die Kommission die notwendigen Anforderungen an den GAP-Reformprozess in einem Arbeitsdokument<sup>4</sup> dargestellt, das auf eine erfolgreiche Umsetzung des europäischen Grünen Deals abzielt.

Der europäische Grüne Deal soll über die in der Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ und in der EU-Biodiversitätsstrategie formulierten Ziele sowohl die Erhaltung der Vielfalt von Arten, Lebensräumen und Genen (Sorten/Rassen) als auch die Transformation der Landwirtschaft zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise und einem nachhaltigen Lebensmittelkreislauf unterstützen.

Die Klimakrise spüren wir bei Starkregenereignissen oder ungewöhnlich langen Phasen ohne Niederschlag. Aber wozu sollen wir uns um die Vielfalt in der Natur kümmern? Geht uns Biodiversität persönlich etwas an? Die Biodiversitätskrise betrifft



nicht nur romantische Blumenwiesenträumer, sondern vor allem die Wirtschaft. Die Hälfte des weltweiten Bruttoinlandsprodukts (BIP) – 40 Billionen Euro – ist naturabhängig.<sup>2</sup> Diese Zahl unterstreicht die Bedeutung des Naturkapitals als Ressource.

Dem wird in der Biodiversitätsstrategie 2030 Rechnung getragen, indem für alle Sektoren Ziele gesteckt werden. So werden unter anderem das verstärkte Engagement von Unternehmen zum Biodiversitätsschutz sowie das „Verursacherprinzip“ zur Verhinderung von Umweltschäden genannt. Laut Strategie soll die Handelspolitik zudem zukünftig den ökologischen Wandel aktiv unterstützen.

Die Biodiversitätskrise betrifft aber nicht nur die Wirtschaft, sondern wirkt sich zum Beispiel auch auf die Ernährungssicherheit (Bodenverbrauch, Rückgang von Bodenorganismen und Bestäubern), die Gesundheit (Natur als Erholungsraum), die Sicherheit (Naturkatastrophen und Konflikte über Ressourcen) und das Klima (Naturzerstörung als Faktor des Klimawandels) aus.

Ein Kernpunkt der EU-Biodiversitätsstrategie ist Widerstandsfähigkeit. Widerstandsfähigkeit oder Resilienz bezeichnet die Fähigkeit eines Systems, sich bei einer Störung aus eigener Kraft wieder in einen Zustand zu bringen, der (annähernd) dem vor der Störung entspricht. Menschen stärken das Immunsystem, um widerstandsfähiger gegen Störungen ihrer Gesundheit zu werden. Bei Ökosystemen geht man davon aus, dass eine höhere Vielfalt die Widerstands- und Anpassungsfähigkeit gegenüber (natürlichen) Störungen wie zum Beispiel geänderten Wetterverhältnissen oder Krankheitserregern erhöht. Daher wird über das Bewahren und Erhalten der natürlichen Ökosysteme hinausgehend in der EU-Biodiversitätsstrategie für das Jahr 2021 die Entwicklung eines rechtsverbindlichen EU-Plans zur Wiederherstellung der Natur

bis 2030 (vorbehaltlich einer Folgenabschätzung) festgelegt.

Die EU-Biodiversitätsstrategie sieht vor, dass die nationalen Biodiversitätsstrategien und -aktionspläne bis Ende 2021 überarbeitet werden. Seit 3. August 2020 lädt das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) dazu ein, am öffentlichen Diskurs über das Expertinnen- und Expertenpapier zur Entwicklung der Biodiversitätsstrategie 2030 für Österreich teilzunehmen. Dieses wurde auf Basis von vier im Jahr 2019 durchgeführten Workshops sowie vor allem der Vorgaben der EU-Biodiversitätsstrategie für 2030 erarbeitet.<sup>5</sup>

Die österreichische Landwirtschaft hat sich gerade auch in der COVID-19-Krise durch die hohe Versorgungssicherheit mit hochwertigen Lebensmitteln als „systemrelevant“ erwiesen. Die österreichischen land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sind im EU-Vergleich in vielen Bereichen bereits einen Schritt weiter in Richtung „biodiversitätsschonende“ Landwirtschaft gegangen. Trotzdem gibt es noch viel Handlungsbedarf. An Lösungsmöglichkeiten wird im Rahmen der Entwicklung des österreichischen GAP-Strategieplans<sup>6</sup> und der Formulierung der österreichischen Biodiversitätsstrategie 2030 gearbeitet, wobei im Rahmen der Konsultation bis 27. September 2020 die Möglichkeit besteht, das Expertinnen- und Expertenpapier zu kommentieren. ●

**Judith Drapela-Dhiflaoui** ist Mitarbeiterin von Netzwerk Zukunftsraum Land, Bereich Umwelt, Biodiversität und Naturschutz, Klimawandel und Klimaschutz.

#### Buchtipps

Fundierte Informationen ansprechend aufbereitet: Ewald Weber, *Biodiversität – Warum wir ohne Vielfalt nicht leben können*, Springer Verlag 2018.<sup>7</sup>

## Die Ziele der EU-Biodiversitätsstrategie für 2030

Die Ziele der EU-Biodiversitätsstrategie für 2030 sind konkreter formuliert als in vorangegangenen Biodiversitätsstrategien. Hier ein Überblick:<sup>2</sup>

- Schaffung von Schutzzonen auf mindestens 30 Prozent der Land- und Meeresgebiete Europas durch strengeren Schutz der verbleibenden Primär- und Urwälder in der EU und Festlegung verbindlicher Ziele für Renaturierung im Jahr 2021.
- Wiederherstellung geschädigter Land- und Meeresökosysteme in ganz Europa durch
  1. Stärkung der Biolandwirtschaft und biodiversitätsreicher Landschaftselemente auf landwirtschaftlichen Nutzflächen,
  2. Aufhalten und Umkehren des Verlusts von Bestäubern,
  3. Reduzierung des Einsatzes und der Risiken von Pestiziden um 50 Prozent bis 2030,
  4. Rückführung von Fließgewässern in der EU in freie Flussläufe auf einer Länge von mindestens 25.000km und
  5. Anpflanzen von 3 Milliarden Bäumen bis 2030 unter uneingeschränkter Achtung der ökologischen Grundsätze.
- Jährliche Investitionen von 20 Milliarden Euro in Biodiversität aus EU- und nationalen Quellen sowie aus dem Privatsektor und verantwortungsvolles Verhalten der Unternehmer, das dem Naturkapital und der biologischen Vielfalt Rechnung trägt.

1 [https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal\\_de](https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal_de).

2 [https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal/actions-being-taken-eu/eu-biodiversity-strategy-2030\\_de](https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal/actions-being-taken-eu/eu-biodiversity-strategy-2030_de).

3 [https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal/actions-being-taken-eu/farm-fork\\_de](https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal/actions-being-taken-eu/farm-fork_de).

4 <https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/10102/2020/EN/SWD-2020-93-F1-EN-MAIN-PART-1.PDF>.

5 [www.biodiversitätsdialog2030.at](http://www.biodiversitätsdialog2030.at).

6 [www.bmlrt.gv.at/land/eu-agrarpolitik-21-27/nationaler-strategieplan.html](http://www.bmlrt.gv.at/land/eu-agrarpolitik-21-27/nationaler-strategieplan.html).

7 [www.springer.com/de/book/9783662556238](http://www.springer.com/de/book/9783662556238).

Regionale Entwicklung:

## Wie wird die digitale Herausforderung auf dem Land bewältigt?

*Homeoffice, Homeschooling, Precision Farming, E-Government ... endlos ist die Zahl der Begriffe, die neu in unseren Alltag eingezogen sind. Ohne ein Minimum an digitaler Kompetenz kommt niemand mehr durch. Aber wie ist es um die Digitalisierung auf dem Land bestellt? Lesen Sie dazu fünf Meinungen.*



**Daniela Andratsch,**  
Referentin im Bereich  
Agrarpolitik und  
Ländlicher Raum,  
Wirtschaftskammer  
Österreich, Wien

### Digitale Kompetenz als Wettbewerbsfaktor für den Standort Land

99,6 Prozent aller Unternehmen in Österreich sind kleine und mittlere Unternehmen (KMU) und bilden das Rückgrat der Unternehmenslandschaft, besonders in ländlichen Gebieten. Digitale Kompetenz im Unternehmen ist ein entscheidender Zukunftsfaktor für den Wirtschaftsstandort geworden. Themen wie digitale Präsenz, Customer-Relationship-Management (CRM)-Systeme, Dokumentenmanagement, E-Commerce, Customer Journey, E-Rechnung, E-Banking und vieles mehr stehen für Wettbewerbsfähigkeit. In kleineren Betrieben sind Big Data, Predictive Analytics und Blockchain noch eher Randthemen. Mein Eindruck ist aber, dass durch die COVID-Krise die Lernkurven bei den Verantwortlichen in den Unternehmen steil angestiegen sind. Auf Social-Media-Kanälen wie Facebook oder Instagram wurde die Sichtbarkeit des Angebots erhöht. Digitale Werkzeuge unterschiedlichster Art kamen zum Einsatz, und die Krise wurde als Beschleuniger der Digitalisierung genutzt.



**Thomas Haase,**  
Rektor der Hochschule  
für Agrar- und Umwelt-  
pädagogik, Wien

### Nicht die Digitalisierung, sondern die Bildungsbereitschaft entscheidet

„Die Bildung emanzipiert sich vom Bildungsort“ (Fassmann 2020). Mit dieser seit der COVID-Krise beschleunigten Entwicklung erhöhen sich auch die Chancen der Bevölkerung im ländlichen Raum. Relevant wird immer weniger die physische Distanz vom Heimatort zum Lernort, sondern das persönliche Engagement.

In einer Studie wurde festgestellt, dass sich jegliche Unterschiede von Jugendlichen in der Stadt und auf dem Land immer weiter angleichen – auch jene in den digitalen Kompetenzen. Die möglichen beruflichen Zukunftschancen werden in der Stadt jedoch als besser eingeschätzt. Es bedarf daher des Vertrauens in die neuen Bildungsmöglichkeiten und die damit (hoffentlich) später einhergehenden Berufsmöglichkeiten im ländlichen Raum.

Die Erhöhung der Chancen durch zusätzliche Bildung ist allerdings mit anspruchsvollen Aufwendungen an Zeit und Kosten verbunden und fordert Abstriche im Privatleben. Entscheidend für jede Form der Weiterqualifikation ist daher ein Bewusstsein um den Mehrwert der Bildung.



**Robert Danzl**, Leiter  
der Computeria  
Pillerseetal, Tirol

### Digitaler Nachholbedarf bei Frauen im Alter größer

Wir beobachten in unserer Computeria (eine Beschreibung der Computerias finden Sie auf Seite 8), dass ältere Menschen zwar oft großes Interesse am Umgang mit neuen technischen Mitteln wie PC, Laptop, Tablet und Handy haben, aber davor zurückschrecken, diese zu benutzen. Viele Besucherinnen und Besucher kommen wöchentlich zu uns in die Computeria, um Neues zu lernen und auszuprobieren. Einige Nutzerinnen und Nutzer wenden sich nur punktuell bei konkreten Fragen beziehungsweise Problemen an uns.

Durch die soziodemografische Veränderung wird das digitale Leben auch bei der Altersgruppe 60+ immer wichtiger, um Informationen zu erhalten, Tickets zu kaufen, Bankgeschäfte zu tätigen usw. Bei unseren Nutzerinnen und Nutzern kann man deutlich erkennen, dass Männer ihr Berufsleben mit mehr digitaler Kompetenz beenden als Frauen. Unsere Computeria wird auch vorwiegend von Frauen besucht.



**Remo Zandonella**,  
Projektleiter INFRAS,  
Zürich

### Moderne Infrastruktur und Kombination von Wohnen, Arbeiten und Freizeit

Die Digitalisierung verändert die Art und Weise, wie wir arbeiten und Produkte herstellen. Auch am Arbeitsmarkt sind neue Qualifikationen und vermehrtes Fachwissen gefragt. Bereits heute besteht in vielen Regionen ein ausgeprägter Fachkräftemangel. Diese Angebotslücke wird mit der Alterung der Bevölkerung in vielen Ländern Europas künftig noch größer. Eine Entwicklung, die den ländlichen Raum besonders herausfordert: Bereits heute wachsen diese Regionen unterdurchschnittlich. Die Bevölkerung ist weniger gut ausgebildet und deutlich älter als im städtischen Raum. Um die digitalen Kompetenzen im ländlichen Raum zu erhalten und um von der Digitalisierung zu profitieren, sind deshalb im ländlichen Raum besondere Anstrengungen erforderlich, etwa im Hinblick auf den Zugang zu einer modernen IT-Infrastruktur oder bei der Kombination von Wohnen, Arbeiten und Freizeit.

#### Literaturtipps

Remo Zandonella ist Mitautor der Studie „Digitalisierung und neue Regionalpolitik“:  
[www.seco.admin.ch/seco/de/home/Publikationen\\_Dienstleistungen/Publikationen\\_und\\_Formulare/Standortforderung\\_studien/digitalisierung\\_und\\_NRP.html](http://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Publikationen_Dienstleistungen/Publikationen_und_Formulare/Standortforderung_studien/digitalisierung_und_NRP.html)



**Hannes Schauer**,  
Geschäftsführer von  
AgrarCommander

### Anforderungen an digitale Kompetenz steigen rapide

Die Anforderungen an die digitale Kompetenz von Bäuerinnen und Bauern haben sich in den letzten Jahren rapide erhöht. Vor allem die gestiegenen Voraussetzungen bei der Aufzeichnung von Bewirtschaftungsmaßnahmen oder etwa beim Datenaustausch vernetzter Maschinenflotten machen es für zukunftsorientierte Betriebsführerinnen und -führer zum Gebot der Stunde, mit digitalen Systemen zu arbeiten. Egal, ob jung oder alt.

Andererseits hat sich die Bedienung dieser Systeme wesentlich vereinfacht. So werden zum Beispiel heute Softwareupdates mit einer webbasierten Software ohne Zutun der Landwirtinnen und Landwirte erledigt. Zudem werden die Systeme immer intelligenter. So kommuniziert beispielsweise ein Farmmanagementsystem heutzutage über Schnittstellen etwa mit Partnersystemen der AgrarMarkt Austria (AMA), der Österreichischen Agentur für Ernährungssicherheit (AGES) oder Agrarhändlern zum automatischen Austausch von Informationen. Hier ist allerdings noch viel Luft nach oben, und es bedarf der Zusammenarbeit aller Akteurinnen und Akteure, um die tägliche Arbeit in der Landwirtschaft mit digitalen Systemen noch weiter zu vereinfachen.



Smart Farming:

## Was (wirklich) möglich ist

1 Edina Scherzer und Christian Fasching, Innenwirtschaft – Innovation-Farm-Standort Raumberg-Gumpenstein



Martin Hirt, Markus Gansberger und Franz Handler (v.l.)

**Diesen Sommer begeht die Europäische Weltraumorganisation (ESA) ein Jubiläum: Vor fünf Jahren startete der erste Sentinel-2-Satellit im Rahmen des großen europäischen Erdbeobachtungsprogrammes „Copernicus“ in Richtung Erdumlaufbahn. Die Nutzung der Satellitendaten, die seither kontinuierlich übermittelt werden und als wichtige Grundlage für digitalen Pflanzenbau dienen, ist nur eines von vielen Beispielen, wie Smart Farming umgesetzt werden kann. Martin Hirt, Markus Gansberger und Franz Handler**

Eines ist klar: Vernetzung und Digitalisierung sind auch aus der Landwirtschaft kaum mehr wegzudenken. Immer öfter finden digitale Technologien Einzug in den landwirtschaftlichen Arbeitsalltag. Mangelnde Benutzerfreundlichkeit, fehlende Kompatibilität und hohe Kosten vieler Anwendungen sorgen bei Betriebsleiterinnen und -leitern derzeit aber vielerorts noch für Zögern. Auch der tatsächliche Nutzen so mancher Technologien für kleinstrukturierte, bäuerliche Betriebe in Österreich ist oft fraglich. Unumstritten ist jedoch, dass digitale Tools zusätzliches Potenzial für eine umweltgerechte und professionelle Bewirtschaftung bieten, was nicht zuletzt sowohl im Sinn der Umwelt als auch der Wettbewerbsfähigkeit ist.

Um den Nutzen neuer technischer Lösungen speziell für die österreichische Landwirtschaft herauszuarbeiten, wurde

Anfang 2020 die „Innovation Farm“ gegründet. Sie soll dabei helfen, Landwirtinnen und Landwirten den Zugang zu neuen Entwicklungen zu erleichtern. Digitale Technologien und Trends sollen sichtbar, greifbar und vor allem anwendbar gemacht werden. Neben Forschung und Entwicklung stehen vor allem Bildung und Beratung im Vordergrund. Auch die Zusammenarbeit mit Herstellern und Dienstleistern wird großgeschrieben, um möglichst viele Kompetenzen zu bündeln. An den Innovation-Farm-Standorten in Wieselburg, Raumberg-Gumpenstein und Mold werden die neuen Konzepte und Technologien getestet. Zusätzlich finden die Versuche auf Pilotbetrieben in ganz Österreich ihre praktische Anwendung. Das generierte Wissen zu den unterschiedlichen Themenbereichen wird in Zusammenarbeit mit den Ländlichen Fortbildungsinstituten,

Landwirtschaftskammern und anderen Bildungsträgern aufbereitet und an die Praxis weitergegeben. Die grundlegenden Ziele sind, nutzbringende Lösungen für die heimische Landwirtschaft zu erarbeiten und bereitzustellen sowie Chancen, aber auch Risiken aufzuzeigen. Darüber hinaus sollen Trends analysiert und mit dem erworbenen Know-how eine effiziente und nachhaltige Bewirtschaftung sichergestellt werden. Gefördert wird das Projekt des Clusters „Digitalisierung in der Landwirtschaft“ von Bund, Ländern und der Europäischen Union im Rahmen des Programms für ländliche Entwicklung LE 14–20. ●

**Martin Hirt** ist für die Landwirtschaftskammer Österreich tätig, **Markus Gansberger** und **Franz Handler** sind Mitarbeiter der HBLFA Francisco Josephinum in Wieselburg.



2 Theres Fuhrmann und Markus Gansberger, Außenwirtschaft – Innovation-Farm-Standort Wieselburg



3 Christoph Berndl, Außenwirtschaft – Innovation-Farm-Standort Mold



4 Gregor Huber, Innenwirtschaft – Innovation-Farm-Standort Raumberg-Gumpenstein

### 1 Innovation Farm Raumberg-Gumpenstein

Christian Fasching und Edina Scherzer

Der Innovation-Farm-Standort der HBLFA Raumberg-Gumpenstein in der Obersteiermark arbeitet an diversen Anwendungsbeispielen für die Innenwirtschaft. Aktuelle Projekte beschäftigen sich mit

- der Implementierung von Wiederkau-Monitorings in die bereits bestehende Herdenmanagementsoftware;
- dem Einsatz eines modernen Futteranschiebers und den Auswirkungen auf Futteraufnahme und Wiederkaudauer bei Milchkühen;
- der Performance eines Brunsterkennungssystems;
- der Erstellung einer Übersicht von am Markt erhältlichen digitalen Herdenmanagementsystemen;
- der Problemerkennung beim Einsatz digitaler Ohrmarken;
- Erfahrungen mit der Anwendung der Klauen-Q-Wohl-App.

### 2 Innovation Farm Wieselburg

Markus Gansberger

Am Innovation-Farm-Standort der HBLFA Francisco Josephinum im niederösterreichischen Wieselburg stehen Lehre, Forschung und Entwicklung in der Außenwirtschaft im Mittelpunkt. Aktuelle Projekte beschäftigen sich mit

- variabler Maisaussaat;
- teilflächenspezifischer Düngung, bei der mithilfe von Sensoren oder unterstützenden Satellitendaten die Pflanzen noch bedarfsgerechter ernährt werden können;
- zielgerichteter Grünlandnachsaat;
- dem Einsatz von Sensoren zur Erkennung von Wildtieren;
- der ISOBUS-Funktionalität TIM (Traktor Implement Management), welche die Steuerung bestimmter Traktorfunktionen durch das Anbaugerät ermöglicht.

### 3 Innovation Farm Mold

Christoph Berndl

Der Innovation-Farm-Standort im niederösterreichischen Mold ist stark im Bereich der Ausbildung zukünftiger und praktizierender Landwirtinnen und Landwirte verankert. Die Landtechnik steht im Mittelpunkt der Beratungs- und Ausbildungstätigkeit. Der Schwerpunkt der Innovation Farm liegt in der Außenmechanisierung, speziell im Ackerbau. Aktuelle Projekte beschäftigen sich mit

- variabler Maisaussaat, bei der die Saatstärke anhand von Applikationskarten an die unterschiedlichen Ertragsfähigkeiten innerhalb eines Schlages angepasst wird;
- Grenzstreueinrichtungen bei Zentrifugaldüngerstreuern;
- der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln mithilfe von Drohnenaufnahmen;
- der Nutzungsoptimierung von GNSS-Lenksystemen (Satellitenortungssystemen).

### 4 Informationstransfer

Neben der praktischen Erprobung und Optimierung sind auch Präsentation und Öffentlichkeitsarbeit ein wesentlicher Kernbereich einer Innovation Farm. Informationen zu den inhaltlichen Schwerpunkten werden laufend auf der Webseite [www.innovationfarm.at](http://www.innovationfarm.at) sowie in Agrarmedien veröffentlicht. Künftig wird es möglich sein, den Landwirtinnen und Landwirten, Meinungsbildnerinnen und Meinungsbildnern sowie den Konsumentinnen und Konsumenten an definierten Tagen Einblick in die moderne Landwirtschaft von morgen zu gewähren. Bei sogenannten „Innovation Days“ unter dem Motto „Farming the future“ werden ab 2021 die Themen direkt am Feld beziehungsweise im Stall anschaulich vermittelt.

*Gemeinsam neue Ideen testen, umsetzen und voneinander lernen:*

## Maschinenring-Cluster fördert Zusammenarbeit in der Landwirtschaft



**Interview mit *Gabriela Hinterberger*, Leitung Maschinenring-Cluster zur Förderung der agrarischen Kooperation, über die Vorteile der Zusammenarbeit, Chancen der Spezialisierung und warum Voneinanderlernen mit Blick auf die Digitalisierung so wichtig ist.**

### **Der Maschinenring-Cluster lädt zur Zusammenarbeit ein. Was bedeutet das?**

Die Kernidee eines Maschinenrings ist Zusammenarbeit, ist die Überzeugung, dass es gemeinsam leichter geht. Deswegen teilen sich Landwirtinnen und Landwirte Maschinen über einen Maschinenring oder arbeiten, organisiert über den Maschinenring, füreinander. Der aus dem Programm LE 14–20 geförderte Cluster denkt diese Idee noch weiter: Hier laden wir alle Landwirtinnen und Landwirte ein, an Zukunftsthemen zusammenzuarbeiten. Wir wollen gemeinsam die Effizienz der heimischen Landwirtschaft steigern, ihre Wettbewerbsfähigkeit und ihre Nachhaltigkeit verbessern. Dabei steht immer die praktische Anwendbarkeit, der Nutzen im Vordergrund. Wir setzen in unseren zwölf Projekten und drei Begleitprojekten Maßnahmen um, die am Betrieb

tatsächlich etwas bringen – sei es, weil Treibstoff eingespart wird, weil die Arbeitsabläufe erleichtert werden oder weil wir aufgrund unserer gemeinsamen Versuche und Erfahrungen sagen können, welche digitalen Hilfsmittel für Österreichs Landwirtinnen und Landwirte wirklich brauchbar sind und wo die Tücken lauern. Denn viele Bäuerinnen und Bauern stehen bei der Digitalisierung vor der gleichen Frage wie bei der Mechanisierung vor 60 Jahren: Was bringen mir die neuen technischen Möglichkeiten? Kann oder soll ich sie mir leisten?

Der Cluster schafft auch neue Chancen, sich auf ein Thema wie Pflanzenschutz oder Grünlandbearbeitung zu spezialisieren und diese Kenntnisse anderen anzubieten, etwa über die neue Maschinenring-App.

Von Corona haben wir uns nicht unterkriegen lassen und neue, kreative Wege

gesucht, um das Wissen, das im Cluster entsteht, den Praktikerinnen und Praktikern näherzubringen. So wurde beispielsweise die Videoreihe „Auf den Punkt genau“ gestartet.

### **Was will der Cluster darüber hinaus erreichen?**

Alle unsere Cluster-Projekte leisten einen positiven Beitrag zur Ernährungssicherheit. Sie sind so angelegt, dass sie einen positiven Effekt auf den Boden-, Erosions- und Wasserschutz, auf den Umwelt- und Klimaschutz und auf die Erhaltung der Vielfalt und Ökologie unserer Landschaft haben. Denn diese sind die Basis einer gesunden, zukunftsorientierten, wettbewerbsfähigen Landwirtschaft und landwirtschaftlichen Produktion. ●

## Die zwölf Projekte des Maschinenring-Clusters

- Konzeptionsprojekt Digitalisierung
- Maschinenring-App
- Versuchs- und Demonstrationsbetriebe
- Ausrollung des Nährstoff- und Bodenschutzmanagements für eine nachhaltige Landwirtschaft
- Bodenuntersuchungs-, Mess- und Informationssystem zur Steigerung der Ressourceneffizienz in der Landwirtschaft (BUMIS-Ressourceneffizienz)
- Nährstoffdepot
- Energie- und Ressourcenmanagement im Agrarbereich
- Erschließung des Arbeitskräftepotenzials der Frauen in der Landwirtschaft
- Freiwilligenarbeit am Bauernhof 2.0
- Mehrmädiges Grünland zeitgemäß bewirtschaften
- Gesellschaftsfähiger und produktionsorientierter Pflanzenschutz
- Neophytenmanagement: Monitoring, Bekämpfung und Verwertung von Neophyten

## Die drei Begleitprojekte

- Vernetzung der Expertinnen und Experten
- Einführung und Ausrollung des Qualitätssystems Agrar
- Öffentlichkeitsarbeit

## Einblick in ausgewählte Projekte

### Maschinenring-App bringt Angebot und Nachfrage zusammen

Die Maschinenring-App, die derzeit entwickelt wird, soll eine Kernkompetenz des Maschinenrings, die Vermittlung von Technik und Dienstleistungen im Agrarbereich, digital abbilden. So kann jede und jeder in Zukunft Maschinen zum Ausborgen zur Verfügung stellen oder seine Arbeitskraft anbieten. Umgekehrt können die Userinnen und User Suchanfragen in die App stellen und passende Angebote erhalten. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Region – für möglichst kurze Wege und regionale Wertschöpfung.

### Grünland: Was funktioniert?

Mögliche Verbesserungen in der Grünlandwirtschaft und im Feldfutteranbau werden in Theorie und Praxis vermittelt. Dazu werden beispielsweise Versuche angelegt, Feldbegehungen abgehalten, Informations-

veranstaltungen und Einzelbetriebsbesuche organisiert. Die Landwirtinnen und Landwirte können sich in Grünland-Aktivgruppen (mit 20–30 Landwirtinnen und Landwirten aus einer Region) austauschen und weiterbilden. Hinzu kommt die Berichterstattung in klassischen Medien oder mit innovativen Mitteln wie Kurzvideos. Schwerpunkte sind die Engerlingbekämpfung sowie der Klimawandel – beide bedrohen die Ertragsfähigkeit des Grünlands.

### Über 20 Versuchs- und Demonstrationsbetriebe gestartet

Der Maschinenring organisiert und begleitet den Aufbau und Betrieb von landwirtschaftlichen Versuchen, die in den betrieblichen Alltag eingebettet sind. Über Österreich verteilt wurden bereits mehr als 20 Versuchs- und Demonstrationsbetriebe gestartet. Diese Betriebe testen digitale Tools, Maschinen und Methoden und teilen ihre Erfahrungen. So erhalten Landwirtinnen und Landwirte Einblick in neueste Erkenntnisse der betrieblichen Praxis, wie die folgenden drei Beispiele zeigen.

#### 1. Videos statt abgesagter Feldtage: „Auf den Punkt genau“

Da die geplanten Agrarfachtage zur RTK- und Cultan-Technik aufgrund der COVID-19-Situation nicht stattfinden konnten, vermittelt der Maschinenring in Videos Informationen und Innovationen zu fünf Aspekten:

1. Düngevergleich im Feldfutter- und Dauergrünland: Flüssigdünger injiziert mittels Cultan-Technik versus Standarddüngung
2. Flüssigdüngung im Mais mittels Cultan-Technik: Abschluss der kompletten Maisdüngung unmittelbar nach der Saat
3. Versuch der Vergrämung von Feld- und Wühlmäusen mit schwefelhaltigem Dünger
4. Punktgenauer Maisanbau: RTK-gesteuerter (Real Time Kinematic) Maisanbau mit Einzelreihenabschaltung
5. Mit der MR-Smartantenne Feldgrenzen absuchen und Grenzsteine finden

Videos unter [www.maschinenring.at/auf-den-punkt-genau](http://www.maschinenring.at/auf-den-punkt-genau)

#### 2. Weidevieh-Ortungsgeräte im Test

Auf der Schwarzwasseralm im Tiroler Außerfern testet der Maschinenring die

Praxistauglichkeit von Weidevieh-Ortungsgeräten. An drei von ca. 700 Schafen wurden kompakte und leichte Batteriegeräte angebracht. Drei schwerere wiederaufladbare Akkugeräte werden für die Ortung von Rindern (Jung- beziehungsweise Galtvieh) eingesetzt. Das extrem weitläufige Versuchsgebiet mit verschiedenen Hochalmen eignet sich hervorragend für einen Praxistest. Eine weitere Herausforderung stellt der schlechte Handyempfang im Almgebiet dar. Die zuständigen Hirten kontrollieren täglich den Tierbestand, dokumentieren die Funktion der Ortungsgeräte und halten mögliche Ursachen bei einer erfolglosen Ortung über den Tracker fest. Am Ende des Almsommers werden die Ergebnisse des Einsatzes ausgewertet sowie Erfahrungen mit Handyempfang, Akkulaufzeit, Einstellung der Sendeintervalle und weiteren Faktoren gesammelt.

#### 3. Praxistests: Digitale Grenzen, Lenksysteme und Farm Management Information Systems (FMIS)

Der Maschinenring begleitet Landwirtinnen und Landwirte beim Einsatz digitaler Technik, beispielsweise beim Erfassen förderbarer und nicht förderbarer Flächen mithilfe einer Smartantenne, um die Daten bei eAMA einzureichen. Weiters getestet wird der sinnvolle, komplikationslose Einsatz von Lenksystemen (Effizienz steigern, Arbeitsschritte besser nachvollziehen, Arbeit erleichtern) und ob digitale Hilfsmittel den erwarteten Nutzen bringen. Deswegen wird etwa die Aussagekraft von Ertragskartierungen aus Mähreschern geprüft; Weinberge werden mithilfe von RTK-Signalen neu bepflanzt, um spätere Pflegearbeiten zu erleichtern.

Mehr unter [www.maschinenring.at/cluster/projekte](http://www.maschinenring.at/cluster/projekte)



Der Maschinenring testet, welche digitalen Lösungen – etwa RTK-Signale, Lenksysteme – den Betrieben den größten Nutzen bringen.

## EXPERTINNEN- UND EXPERTENFORUM

Smart Villages:

# Wie wird ein Dorf intelligent?

*Durch „Smart Villages“ sollen neue Möglichkeiten eröffnet werden, um die Stärken und Fähigkeiten der lokalen und kommunalen Ebene intelligent und systematisch für eine Verbesserung von Leben und Arbeiten auf dem Land zu nutzen.*

*Netzwerk Zukunftsraum Land hat zwei Expertinnen und zwei Experten gebeten, eine Einschätzung zu geben, wie dies künftig geschehen kann.*

### Aktivierung von schlummern- dem Arbeitskräftepotenzial

Eine zunehmend flexibilisierte Arbeitswelt verlangt von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Anpassungsfähigkeit. Kurzfristig anberaumte Meetings, ein Auswärtstermin, der sich verzögert, keine regelmäßigen Arbeitszeiten mehr – das alles sind Beispiele für Situationen, die einen gewissen Spielraum, zum Beispiel im Bereich der Kinderbetreuung, erfordern. Die Frage, die sich hier stellt, ist, ob es diese Flexibilität gibt? Oft nicht!

Vor allem Frauen entscheiden sich dann, nicht arbeiten zu gehen, weil kein Angebot vorhanden ist. Oder wenn individuell lösbar, dann meist zu teuer, womit sich insbesondere Teilzeitarbeit oft nicht mehr auszahlt. Ein Dilemma für die Menschen wie für den Arbeitsmarkt!

Frauen, viele davon hochqualifiziert, können so ihre Arbeitskraft, welche die Wirtschaft dringend brauchen würde, nicht anbieten. Gleichzeitig hält der Trend, aufs nahe Land zu ziehen, vor allem bei jungen Familien an. Doch Menschen, die neu in eine Gemeinde ziehen, fehlt meist die Unterstützung durch Verwandte, die sonst oft kurzfristig für die Kinderbetreuung einspringen. Hier können gezielte Maßnahmen helfen, zum Beispiel die Schaffung eines Notfallpools von Betreuungspersonen, um Menschen über die institutionalisierten Unterstützungsstrukturen zu informieren. Aber auch Unterstützungsmaßnahmen, um in informelle Netzwerke eintauchen und somit wieder Potenziale für den Arbeitsmarkt freilegen zu können. ●



**Renate Divitschek**,  
bab Unternehmens-  
beratung  
GmbH,  
Geschäfts-  
führerin



**Martin Hollinetz**,  
OTELO eGen,  
Gründer  
und Chief  
Financial  
Officer

### Ein Dorf ist nicht intelligent, es sind die Menschen

„Smart Villages“ existieren meist nur, wenn Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft gemeinsame Ziele verfolgen und bereit sind, ihre Ressourcen gemeinschaftlich einzusetzen. Dieser Prozess braucht Weitblick und viel Offenheit, damit Vertrauen in Veränderungsprozesse entsteht. Offenheit braucht Raum. Diesen Raum stellt OTELO, das 2010 gestartete Netzwerk der offenen Technologiellabore, den Gemeinden in einer zeitgemäßen Form zur Verfügung. Die Labore wollen es Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen, sich einen kontinuierlichen Begegnungs- und Entwicklungsraum zu erschließen, der abseits von Vereinen und institutionellen Angeboten einer neuen Form von Pop-up-Engagement den Weg ebnet und Ressourcen verfügbar macht. Damit soll dieser durch Digitalisierung geprägten Beteiligungsform auch im ländlichen Raum der Boden bereitet werden. „Smart“ bedeutet für uns, die Potenziale der Menschen vor Ort und die bereits vorhandenen Ressourcen freizulegen. OTELO ist mit seinen aktuell 37 Standorten in unterschiedlichen ländlichen Strukturen ein Experiment mutiger Menschen aus Politik und Zivilgesellschaft. Ein Labor kann jedoch nur entstehen, wenn sich lokal Menschen organisieren und die Politik bereit ist, langfristig Infrastruktur zur Verfügung zu stellen: Freiraum als Grundrecht, ein Ort für Experiment und Entwicklung – das braucht Mut, denn es macht ein Dorf intelligenter, und das muss die lokale Politik auch aushalten. ●



### Allein der Einsatz digitaler Technologien reicht nicht aus

Neben den technologischen Herausforderungen, denen sich ein Dorf stellen muss, um zum Smart Village zu werden, darf auf einen wesentlichen Faktor nicht vergessen werden: den Menschen. Um den Anforderungen gerecht zu werden und die entsprechenden Chancen der Digitalisierung nutzen zu können, sollten künftig jede Bürgerin und jeder Bürger über digitale Alltagskompetenz verfügen, um sich sicher, kompetent und am eigenen Bedarf orientiert in der digitalen Welt bewegen zu können. Dafür ist es erforderlich, neben den Kulturtechniken Schreiben, Rechnen und Lesen rasch und standardisiert auch digitale Fertigkeiten als vierte Grundkompetenz aufzubauen.



**Ulrike Domany-Funtan,**  
General-  
sekretärin  
von fit4-  
internet

In Gemeinden ist die digitale Kompetenzbildung sowohl für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung als auch für die Bürgerinnen und Bürger, die digitale Serviceleistungen nutzen, eine Grundvoraussetzung, um mit den Entwicklungen der Digitalisierung Schritt zu halten.

Digitale Kompetenz aufbau muss für alle Bevölkerungsschichten und alle Generationen unterstützt und die entsprechende Infrastruktur zur Verfügung gestellt werden. Denn die gesellschaftliche Teilhabe – ob im Dorf oder anderen Gemeinschaften – ist auch schon heute von der am eigenen Bedarf orientierten Nutzungsmöglichkeit der digitalen Welt abhängig. ●

### Intelligent durch drei Ts

In einem „smarten Dorf“ soll eine kreative Dorfgemeinschaft entstehen, die auf Basis technologischer Innovationen auch soziale Innovationen schafft. Doch was ist eine soziale Innovation? Kurz erklärt: eine Idee zur Verbesserung der lokalen Umwelt- oder Lebenssituation, die eine virtuell oder real zusammenkommene Gruppe problem betroffener Menschen erarbeitet.

Jedenfalls sollen in einem intelligenten Dorf drei Faktoren zusammenspielen: 1. Technologie: Grundbedingung ist eine Breitbandversorgung der Dörfer für möglichst viele, die an kollektiver Mitgestaltung interessiert sind. 2. Talente: Die Technologie hilft, talentierte und kreative Personen zu finden, zu vernetzen und ihre Fähigkeiten auszubauen. 3. Toleranz: Talentierte Menschen brauchen Meinungs austausch und Freiraum, um Ideen und Innovationen zu entwickeln.



**Wolfgang Berger,**  
LEADER-  
Manager  
der LAG Zeit-  
kultur Ost-  
steirisches  
Kernland  
mit dem  
Schwerpunkt  
Innovations-  
management

Die sogenannten drei Ts gehen auf eine Beschreibung smarterer urbaner Regionen zurück. Die Grenzen zwischen urban und rural verschwimmen jedoch zunehmend. Die Funktion der Kommunikationstechnologie liegt in der Beendigung der Benachteiligung des ländlichen Raums durch das Relativieren des Distanzproblems – und das ist eine ungemaine Chance. Im Hinblick auf die Diskussion um smarte Technologien ist allerdings festzuhalten, dass Technologie nie Selbstzweck sein darf, sondern immer nur eine Funktion der Verbesserung des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Das ist der „smarte“ Zweck. ●



## Abonnieren Sie den YouTube-Kanal „EU Rural“

Der aktualisierte YouTube-Kanal „EU Rural“ des Europäischen Netzwerks für den ländlichen Raum (ENRD) bietet, nach Themen geordnet, Videos über Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum, Klimaschutz und Bioökonomie, Vernetzung im ländlichen Raum, LEADER/CLLD, intelligente Dörfer, soziale Inklusion und weitere Themenbereiche. Stöbern Sie in der Sammlung von Fallstudien von ELER-Projekten und im Verzeichnis der am häufigsten aufgerufenen Filme. [www.youtube.com/user/EURural](http://www.youtube.com/user/EURural)



## Dreißig deutsche Dörfer erproben „Dorf.Zukunft.Digital“

Im Rahmen des LEADER-Projekts „Dorf.Zukunft.Digital“ (DZD) erproben 30 Dorfgemeinschaften des deutschen Landkreises Höxter digitale Anwendungen und stärken ihre digitale Kompetenz. Aus einer Befragung der Bürgerinnen und Bürger gingen das digitale Rathaus, freies WLAN auf allen öffentlichen Plätzen und für alle offene Datenräume (Clouds) als wichtigste Ziele hervor. Vorangegangen war das Projekt „Smart Country Side“, das für die Breitbandanbindung gesorgt hatte. [www.leader-in-hx.eu/de/projekte/projekte/Dorf-Zukunft-Digital.php](http://www.leader-in-hx.eu/de/projekte/projekte/Dorf-Zukunft-Digital.php)

## EIP-AGRI: 180 Multi-Akteur-Projekte in EU-Datenbank

Die EU hat in den sieben Jahren von „Horizon 2020“ (2014–2020) rund eine Milliarde Euro für die Finanzierung von rund 180 Multi-Akteur-Projekten bereitgestellt, die für die Landwirtschaft und die ländliche Entwicklung von Interesse sind. Mehr als 120 davon haben bereits die Arbeit aufgenommen. Hier finden Sie nach Themen sortiert die Liste der Projekte: [https://ec.europa.eu/eip/agriculture/en/about/multi-actor-projects-scientists-and-farmers?pk\\_source=mailing\\_list&pk\\_medium=email&pk\\_campaign=newsletter&pk\\_content=nl\\_o6\\_2020](https://ec.europa.eu/eip/agriculture/en/about/multi-actor-projects-scientists-and-farmers?pk_source=mailing_list&pk_medium=email&pk_campaign=newsletter&pk_content=nl_o6_2020)

## Informationsportal „GAP post-2020“ auf ENRD-Website

Auf der Website des Europäischen Netzwerks für den ländlichen Raum (ENRD) ist ein neues Informationsportal eingerichtet worden, auf dem regelmäßig wichtige Unterlagen zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) nach 2020 veröffentlicht werden. Neben aktuellen Verordnungsentwürfen informiert das Portal auch über EU-Initiativen zur zukünftigen GAP und gewährt Einblick in die Vorbereitungsarbeiten der Mitgliedstaaten. [https://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/common-agricultural-policy-post-2020/key-cap-reform-documents\\_en](https://enrd.ec.europa.eu/policy-in-action/common-agricultural-policy-post-2020/key-cap-reform-documents_en)

## Demnächst

6. Oktober 2020

ONLINE-WEBINAR

Regionale Innovationsfähigkeit: Ländliche Räume als Innovationsräume stärken

14. Oktober 2020

ONLINE-FARMINAR

Wild und Wald

3. November 2020 | Wien

AUSTAUSCH- UND VERNETZUNGS-  
VERANSTALTUNG

nationaler und internationaler Operationeller  
Gruppen: Getting the right people together

09.–10. November 2020 | Linz

KOOPERATIONSVERANSTALTUNG

Bodenforum Österreich 2020

23. November 2020 | Salzburg

Ländliche Entwicklung (LE): LEADER

Jahrestagung und Netzwerk-Jahreskonferenz

**IMPRESSUM** *Zukunftsraum Land* – „Zeitschrift für ländliche Entwicklung“ ist die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift von Netzwerk Zukunftsraum Land. Inhalt und grundlegende Richtung: Informationen zu Themen der ländlichen Entwicklung und Neuigkeiten von Netzwerk Zukunftsraum Land und Partnernetzwerken. | Netzwerk Zukunftsraum Land ist die vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus eingerichtete Servicestelle zur Begleitung und Vernetzung des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014–2020. Mit der Durchführung des Vernetzungsauftrages wurde die ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 bestehend aus den Partnerorganisationen Landwirtschaftskammer Österreich, Umweltdachverband, ÖAR GmbH und winnovation consulting gmbh betraut. Die Arbeit der Vernetzungsstelle ist auf Transparenz und Offenheit sowie auf Wirkungsorientierung und Erzielung eines hohen gesellschaftlichen Impacts ausgerichtet. | **Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:** ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20, Schauflegergasse 6, 1025 Wien, [office@zukunftstraumland.at](mailto:office@zukunftstraumland.at), [www.zukunftstraumland.at](http://www.zukunftstraumland.at) | **Vertretungsbefugtes Organ:** Projektleiter Georg Keuschnigg | **Mitarbeit:** Stephanie Topf | Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. | **Lektorat:** Karin Astelbauer-Unger und Wolfgang Astelbauer | **Grafik:** Andrea Neuwirth, [www.andreaneuwirth.at](http://www.andreaneuwirth.at); **Mitarbeit:** Gabriel Fischer | **Druck:** Print Alliance HAV Produktions GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau | **Papier:** Munkun Lynx 90 g/m<sup>2</sup> | © Netzwerk Zukunftsraum Land, September 2020, siehe auch das Impressum auf [www.zukunftstraumland.at](http://www.zukunftstraumland.at).